

Metall- und Elektroindustrie: Metallindustrie wächst gegen den allgemeinen Trend!

Wieder einmal kommt die Konjunktur nicht in Schwung. Die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten für Deutschland sehen trübe aus. Weitgehend unbeschadet steht dagegen die Metall- und Elektroindustrie da. Die Produktionsprognosen für 2005 und 2006 schwanken um die drei Prozent. Das Geheimnis des ungebrochenen Aufwärtstrends ist die hohe Wettbewerbsfähigkeit deutscher Metall- und Elektroerzeugnisse im Ausland. Der Auslandsabsatz floriert trotz des hohen Eurokurses und den gestiegenen Rohstoffpreisen. Die Gewinne sprudeln. Doch für die Arbeitnehmer kommt kaum etwas dabei heraus. Der Arbeitsplatzabbau hält an, die effektive Arbeitszeit steigt, die effektiven Stundenlöhne dagegen sinken!

Auslandsabsatz einzige Wachstumsstütze

Durch ihre extrem starke Ausrichtung auf den Auslandsmarkt - die Hälfte des Metallumsatzes entsteht durch Verkäufe ans Ausland - bleibt die metallverarbeitende Industrie weitgehend unbeschadet von der binnenwirtschaftlichen Schwäche. Auch in diesem und im nächsten Jahr kann die Metallindustrie mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten rechnen.

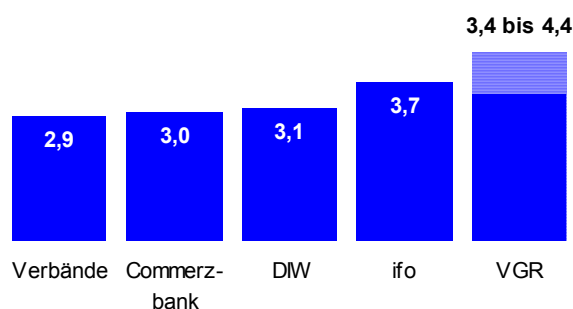
Die Produktionsprognosen schwanken sowohl für 2005 als auch für 2006 um die drei Prozent. Denn der **Auslandsabsatz soll auch in Zukunft florieren!** Trotz Eurostärke stiegen die Bestellungen aus dem Ausland bereits im ersten Quartal 2005 um gut sechs Prozent (Vorjahresvergleich) an. Die inländischen Auftragseingänge sanken dagegen um knapp drei Prozent!

Produktionsprognosen (Stand Mai 2005)	2005	2006
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
Metallverarbeitung	3,1	3,1
Metallerzeugnisse, -erzeugung	2,2	2,6
Gießereien	2,8	2,0
NE-Gießerei	3,1	3,0
NE-Metall	3,2	1,0
Stahl-, Leichtmetallbau	0,0	-1,0
Stahl-, Metallverarbeitung	2,7	4,0
Maschinenbau	3,0	3,0
Elektrotechnik insgesamt	4,5	3,7
Elektrische Haushaltsgeräte	1,1	0,0
Büromaschinen, ADV	9,5	5,0
Elektrizitätserzeugende Geräte	3,5	3,0
Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichtentechnik	10,5	7,0
Medizin-, Mess-, Steuertechnik, Optik	1,3	3,0
Fahrzeugbau insgesamt	2,1	2,8
Kraftwagen, -teile	2,0	3,0
Schiffbau	3,2	1,0
Schienenfahrzeugbau	-2,0	-3,0
Luft-, Raumfahrttechnik	3,5	3,0

Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

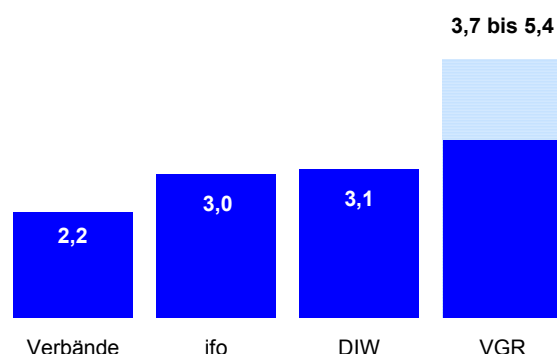
Produktionsprognosen Metall 2005

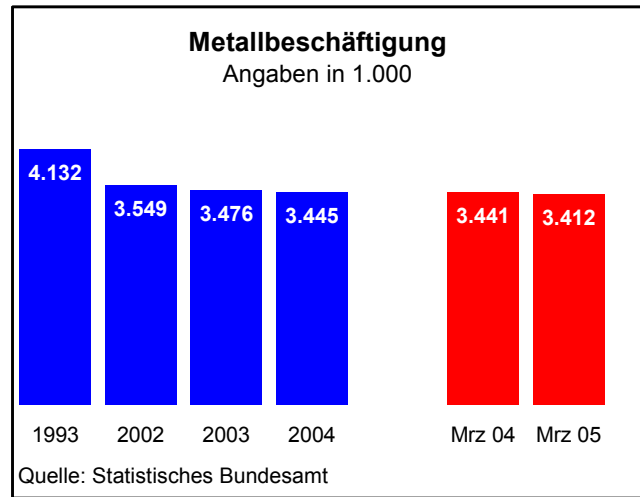
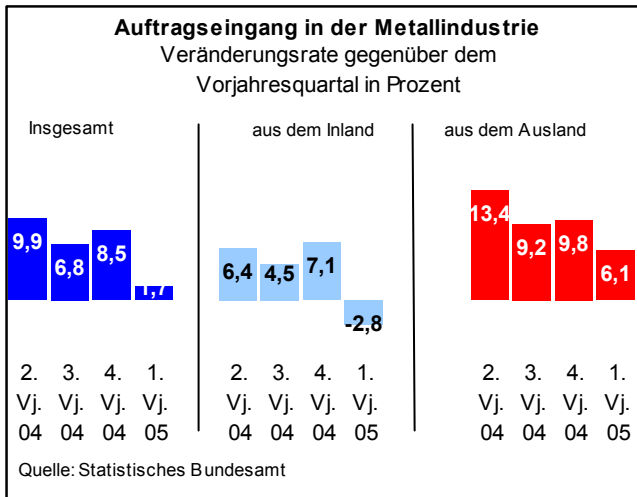
- Veränderung gegen Vorjahr -



Produktionsprognosen Metall 2006

- Veränderung gegen Vorjahr -

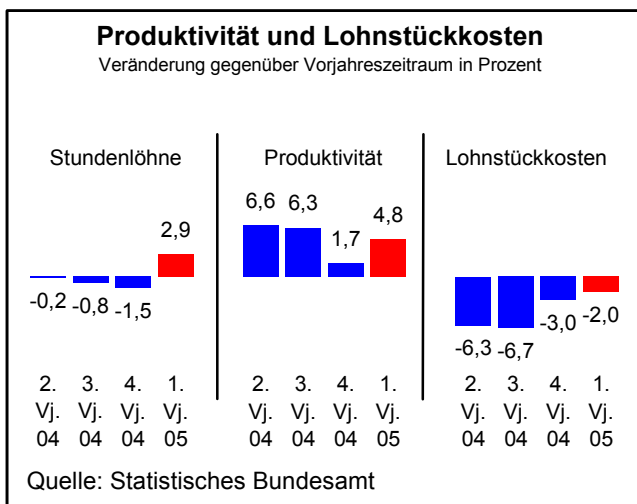




Beschäftigte und Arbeitslose sind die Verlierer

Aus der inländischen Nachfrageschwäche haben viele Metall- und Elektrounternehmen bereits ihre Lehre gezogen. Sie konzentrieren sich zunehmend auf die Auslandsmärkte. Um die preisliche Wettbewerbskraft gegenüber externen Wettbewerbern noch weiter zu erhöhen, wird Druck auf Löhne und Gehälter ausgeübt. Infolge rückläufiger Effektivlöhne und des kräftigen Produktivitätsanstiegs sanken die **Lohnstückkosten** im ersten Quartal um zwei Prozent, im letzten Jahr sogar um über vier Prozent!

Berücksichtigt man noch die rückläufigen Verkaufspreise, dann kann man sagen, dass die Metallunternehmen im letzten Jahr ihre Ertragslage rein **arbeitskostenbedingt um drei Prozent verbessert haben!**



Doch von all dem haben die Beschäftigten und die Arbeitslosen wenig. Denn der **Personalabbau hält an**. Das zeigen die neuesten Branchendaten.

Im März waren knapp 3,41 Millionen Personen in der Metall- und Elektroindustrie beschäftigt. Das sind rund 29.000 weniger als vor einem Jahr.

Binnen- und Exportwirtschaft müssen im Gleichschritt wachsen

Zur Zeit stehen die exportorientierten Metallunternehmen auf der Sonnenseite der Konjunktur. Was heute gut ist, kann morgen schon anders aussehen.

- Die einseitige Exportabhängigkeit kann zum Risiko für die gesamte deutsche Wirtschaft werden. **Konjunkturreinbrüche im Ausland schlagen ungebremst auf die deutsche Wirtschaft durch.** Der Inlandsmarkt ist zu schwach, diese Risiken abzufedern.
- Wir brauchen **mehr Schub in die Binnennachfrage**, damit sich heimische Investitionen wieder lohnen und Inlandsinvestitionen nicht immer mehr durch Auslandsinvestitionen ersetzt werden.
- Selbst die OECD hält inzwischen **Leitzinssenkungen** der Europäischen Zentralbank (EZB) für nötig. Zinssenkungen sind der richtige Weg, sagt auch die IG Metall. Die IG Metall fordert allerdings zusätzlich ein **langfristig** angelegtes **Zukunftsinvestitionsprogramm** für Bildung und Infrastruktur in Höhe von jährlich 20 Milliarden Euro. Beides könnte rund eine Million neue Arbeitsplätze bringen.

Lohnrückerei ist der falsche Weg

- Lohnzurückhaltung schadet der Binnenkonjunktur.** Das zeigt die Wachstumsbilanz der letzten Jahre. Statt zu investieren, konsolidieren die Unternehmen ihre Bilanzen. **Unser Tarifergebnis 2004/05 ist verteilungsgerecht:** Es entspricht in etwa der Produktivitäts- und Preisentwicklung in der Gesamtwirtschaft und ist auch finanzierbar! Aber: Die Metallunternehmen müssen die Ergebnisse auch weitergegeben! Nur dann stützt die Lohnpolitik Kaufkraft und Binnenkonjunktur. Tarifvertraglich vereinbart waren im letzten Jahr Lohn- und Gehaltserhöhungen von rund drei Prozent. Tatsächlich sanken die tatsächlich gezahlten Stundenlöhne jedoch um -0,1 Prozent! - **Das schadet Wachstum und Arbeitsplätzen.**